DIE LUTRA

UND IHRE VERWENDUNG BEI DER HOCHZEIT UND IM TOTENKULTUS DER ALTEN GRIECHEN

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der philosophischen Fakultät (I. Sektion)
der K. Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

P. STERGIANOPULOS

ATHEN
VERLAG VON ELEFTHEROUDAKIS & BARTH
1922

ΔΗΜΟΤΙΚΗ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ ΠΟΛΙΤΙΣΤΙΚΟΣ ΟΡΓΑΝΙΣΜΟΣ ΔΗΜΟΥ ΠΑΤΡΕΩΝ

Δημοτική Βιβλιοθήκη Πατρών
ΔΗΜΟΤΙΚΗ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ
ΠΟΛΙΤΙΣΤΙΚΟΣ ΟΡΓΑΝΙΣΜΟΣ
ΔΗΜΟΥ ΠΑΤΡΕΩΝ

DIE LUTRA
UND IHRE VERWENDUNG BEI DER HOCHZEIT UND IM TOTENKULTUS DER ALTEN GRIECHEN

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der philosophischen Fakultät (I. Sektion)
der K. Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von

P. STERGIANOPULOS

ATHEN
VERLAG VON ELEFTHEROUDAKIS & BARTH
1922

Eingereicht am 28. Juni 1916.

Genehmigt auf Antrag des Herrn Professor

P. WOLTERS.

Tag der mündlichen Prüfung: 28. Juli 1916.

DIE ΛΟΥΤΡΑ

VOR DEM OPFER UND DEN FEIERLICHKEITEN DER HOCHZEIT.

Zu den litterarisch überlieferten Hochzeitsgebräuchen gehört die Sitte, λουτρά, Wasser von einer einheimischen Quelle für den Bräutigam und die Braut (Harpokr. u. W. λουτροφόρος καὶ λουτροφορεῖν; Poll. Γ. 43; Etym. Magn. u. W. Ἐννεάκρουνος κρήνη) zu holen. Nach dem Vorgang anderer[1] hat Wolters (A. M. 1891 S. 371 ff) ausführlich nachgewiesen, dass das für die Einholung der λουτρὰ bestimmte Gefäss, die Lutrophoros (vgl. Taf. 1 Fig. 1), ein eiförmiges Gefäss mit langem engen Hals, tellerartiger Mündung, meist mit zwei, seltener mit drei Henkeln versehen, ebensogut von der Amphora wie von der Hydria hergeleitet werden kann.

Die Lutrophoros erscheint so häufig in Hochzeitsdarstellungen, dass es für uns unnötig ist, alle Beispiele aufzuzählen. Genannt seien als Beispiele: A. M. 1891 S. 378 mit Liste; Furtw.-Reichh., Vasenmal. Taf. 68; Nicole, Catalogue d. vases d'Athènes Suppl. N° 1039; Katalog Helbing «Sammlung Guggenheim» N° 601 jetzt in Würzburg; Deubner, Jahrb. d. Jnst. 1900 Taf. II.

Auf dem Deckel einer Pyxis aus Eretria (Journ. Hell.

---

[1] A. M. 1880 S. 176; Arch. Ztg. 1882 S. 137 ff; Daremberg-Saglio u. W. Lutrophoros; Furtwängler, Samml. Sabouroff Taf. 58; Perrot-Chipiez X S. 666; Walters, Hist. of anc. Pottery I. S. 142.

Stud. 1903 S. 133 Fig. 1) erblicken wir die verschleierte Braut auf einem Stuhl sitzend; sie stützt ihre Linke auf die Stuhllehne und mit ihrer Rechten hält sie den Zipfel ihres Gewandes über der rechten Schulter. Ein Mädchen hält in seiner Rechten einen Spiegel vor das Gesicht der Braut und mit der Linken einen Schmuckkasten. Zwischen beiden Gestalten steht eine Lutrophoros. Hinter der Braut rechts streckt ein Eros seine Arme über die Mündung eines bauchigen Gefässes mit hohem konischen Untersatz. Weiterhin füllt ein Stuhl, zwei Jünglinge, zwei Eroten und zwei Mädchengestalten den übrigen Raum des Deckels aus.

Auf dem Bilde einer Pyxis (Furtw.-Reichh., Vasenmal. Taf. 57 S. 288) stehen vor der Tür eines Gemaches auf einer Plinthe zwei gleichartige bauchige Gefässe mit hohem Fuss, in deren Mündung Zweige gesteckt sind. Weiter links ein Kasten und eine Lutrophoros, ebenfalls mit hineingesteckten Zweigen. Ein sinnend dasitzendes Mädchen, mit dem Namen Kymothea, das man als die Braut bezeichnen kann, lässt ihre Sandalen von einer Sklavin schnüren. Ein anderes Mädchen, Galene, steht hinter ihr mit einer runden Schachtel in den Händen. Links sitzt Thaleia mit aufgelösten Haaren. Vor dieser steht Kymodoke und bringt ihr ein Alabastron und einen Kasten. Ganz links hält Glauke mit beiden Händen ein Halsband. Rechts von der Szene hält Pontomedea in beiden Händen hinter der Tür des Gemaches eine ἴυγξ, Zauberrädchen mit Schnur, welches man herumdrehte, um einen anzulocken oder zu fangen, jemanden herbeizuzaubern (Theokr. Idyll. 2, 14: ἴυγξ, ἕλκε τὺ τῆνον ἐμὸν ποτὶ δῶμα τὸν ἄνδρα). Zu Pontomedea schaut Doso und hält eine Ranke.

Auf einem anderen Bilde, dem eines Epinetron aus Eretria im Nat. Mus. zu Athen (Ἐφημ. Ἀρχ. 1897, Taf. 10, 2), sieht man die Braut in einem Gemache; sie stützt sich auf ein Bettkissen und schaut auf eine ihrer Genossinnen, welche

sich mit einem Vogel beschäftigt, während andere Zweige in eine Lutrophoros und zwei bauchige Gefässe, wie in den vorigen Bildern, stecken.

Dieses bauchige Gefäss nannte Panofka (Recherches sur les noms des vases grecs S. 13, XXII) θερμοποτὶς und glaubte, dass unter den hohen hohlen Fuss ein kleines Kohlenbecken gestellt worden sei, damit das im Gefäss befindliche Getränk warm bleibe, denn die am hohen Fuss dicht unter dem Boden befindlichen Löcher seien bestimmt, die nötige Luftzufuhr zu vermitteln. Stackelberg (Gräber der Hellenen S. 21 zu Taf. 25, 3) stimmt ihm bei. Robert (Arch. Ztg. 1882 S. 151 ff) spricht weder von dem Namen noch von der Bestimmung dieser Gefässe. Furtwänglers Meinung (Samml. Sabouroff Text zu Taf. 68), dass sie Mischkessel seien, in welchen Wasser mit wohlriechenden Essenzen gemischt wurde, bestreitet Nawrath (De Graecorum ritibus nuptialibus e vasculis demonstrandis, 1914, S. 9), weil der obere Teil des Kessels enger als der untere ist und keine Verwandtschaft mit dem Mischkessel habe. Der Meinung Zahns, dass diese Gefässe die in Tempelinventaren inschriftlich vorkommenden λέβητες γαμικοὶ seien (Ἐφημ. Ἀρχ. 1888 S. 44 Z. 63 Eleusis), die man auch unter dem Namen νυμφικοὶ trifft (C. I. A. II, 2 720 Z. 36; 721 Z. 4), hat sich Hartwig (Ἐφημ. Ἀρχ. 1899 S. 55) angeschlossen. Nach ihm (Ἐφημ. Ἀρχ. 1897 S. 138) waren sie bestimmt, das mit der Lutrophoros geholte Wasser zu wärmen. Brückner dagegen bleibt bei der Benennung der Gefässe νυμφικοὶ oder γαμικοὶ λέβητες und ist der Ansicht (A. M. 1907 S. 98), dass sie dazu bestimmt waren am Morgen nach der Hochzeit «dem Paare eine warme Mahlzeit darzubringen, besonders ihm beim Erwachen ein warmes Frühstück vor den Thalamos zu stellen.» Dieser Meinung schliesst sich Nawrath (De Graec. rit. nupt. S. 9) an; sie wird von Pernice (Einleit. in die Altertumswiss. 1910 S. 51) bekämpft, der meint, sie hätten für warmes und für kaltes Wasser

gedient, wie kaltes und warmes Wasser zu einem vollständigen Bad gehört. Ihm stimmt Heckenbach bei (in Pauly-Wiss. Realencycl. u. W. «Hochzeit» S. 2129) und Blümner, Zu den Griech. Hochzeitsgebr. (Festgabe für Gerold Meyer von Knonau) S. 12.[1]

Lebetes als Weihgeschenke in Tempeln ruhten meistens auf Dreifüssen oder auf konischen Untergestellen (Wolters, Jahrb. 1899 S. 131). Solche Untersätze für λέβητες und κρατῆρες hiessen nach Suidas ἐγγυθῆκαι (Studniczka, Symposion S. 162) oder auch nach Athen. V, 210 ὑποθήματα, ὑποστήματα, ὑποκρητηρίδια; bei Plut. Moral. p. 436a κρατῆρος ἕδρα καὶ βάσις; Appian. Ital. 8 : κρατὴρ ἐπὶ χαλκῆς βάσεως; Polyb. V, 88, 5: λεβήτων βάσεις und Paus. X, 16, 1: ὑπόθημα. Ὑπόστατον nannte man das Untergestell von Krateren, Perirranterien, ἐσχάρια und Luteria (Wolters, Jahrb. 1899 S. 132 Anm. 41). Die inschriftlich erwähnten ὑπόβαθρα νυμφικὰ (I. G. II, 2 S. 88 Z. 19) sind wohl die Untersätze für die als ἀναθήματα geweihten νυμφικοὶ oder γαμικοὶ λέβητες.

Im gewöhnlichen Leben wurden die Lebetes unter den Küchengeschirren wie die χύτρα zum Kochen (Poll. 10, 95) oder zum Wasserwärmen (Athen. B, 38; vgl. Homer λουτροχόος τρίπους Σ 346; X 443; θ 435; κ 359) verwendet. Der Lebes wurde über ein Feuer auf einen Dreifuss (Schol. Aristoph. Aves 436. . . . οἱ δέ, τρίποδα χαλκοῦν, ᾧ ἐπιτιθέασι τὸν λέβητα καὶ ὑποκαίουσιν; vgl. τρίποδες λέβητες bei Reisch, Pauly-Wiss. V. S. 1670 u. W. «Dreifuss») oder auf eine ἐσχάρα (Eurip. Elektra 805: ἄλλοι δὲ πῦρ ἀνῆπτον ἀμφί τ᾽ἐσχάρας λέβητας ὤρθουν) gesetzt, welche auch χυτρόπους hiess (Poll. 10, 99, wo noch andere Benennungen der Kohlenpfanne zu finden

---

[1] Nawrath gibt unter Berufung auf Blümner und Heckenbach Wolters' Meinung nicht richtig wieder. Wolters beruft sich (Arch. Jhb. 1899, S. 129) nur auf Hartwig (warmes Wasser) und lehnt gerade das Kochen ab. Pernice nimmt das a. a. O. II. S. 51 irrig an und erschliesst kaltes und warmes Wasser.

sind; Mau b. Pauly-Wiss. III S. 2532). Der χυτρόπους, welcher eher eine Kohlenpfanne für die χύτρα genannt werden kann (Papyr. Anastasy, Wiener Denkschriften 36, 2 S. 133: καινὴ κύθρα [χύτρα] ἐπὶ καινὸν κυθρόποδα), war ein aufrecht stehender walzenförmiger hohler Ständer aus Thon, in dessen oberer beckenartig gestalteter Öffnung Kohlenfeuer brennen konnte. An den Seiten war die Röhre durchbrochen und das obere Becken, welches das Kohlenfeuer trug, war siebartig durchlöchert, damit die nötige Luftzufuhr von unten möglich werde und die Asche herabfalle. Das Becken war oben meist mit drei emporstehenden Henkeln versehen, welche gewöhnlich an ihren nach innen gewendeten Flächen bärtige Köpfe trugen. Der Kessel oder der Topf ruhte so auf den vorspringenden Bärten der Masken (Conze, Jahrb. 1890 S. 118: Winter, Jahrb. 1897 S. 160; Benndorf, Eranos Vindobon. S. 381).

Während die Lebetes als Weihgeschenke die Form von bauchigen Gefässen auf konischem Untersatz hatten, wurden sie bei ihrer praktischen Verwendung (Kochen oder Wasserwärmen) über einen Dreifuss oder ein Kohlenbekken, meist von der oben beschriebenen Form, gestellt. Unsere Gefässe zeigen dagegen, Kessel und konischen Untersatz zu einem Stück vereinigt. Ein Wasserwärmen durch das Stellen eines kleinen Kohlenbeckens unter den hohlen Fuss war unmöglich, da die Löcher an den Seiten des Fusses zur Unterhaltung des Kohlenfeuers keine genügende Luftzufuhr vermitteln konnten, und wenn es auch gelang, genügte die hervorgebrachte Hitze nicht das Wasser im Gefäss zu wärmen, da, wie Wolters (Jahrb. 1899 S. 129) mit Recht bemerkt, wegen der Höhe des Fusses die Entfernung des Kohlenfeuers vom Boden des Gefässes zu gross ist. Dass die herzförmigen Löcher am Fuss nicht für die Lufteinfuhr zur Unterhaltung des Kohlenfeuers bestimmt waren, beweist der Umstand, dass sie sich auch am Fuss anderer Vasen befinden. So am niedrigen Fuss einer im

Louvre befindlichen jungmykenischen Vase aus Rhodos, welche mit unsern Gefässen nichts zu tun haben kann (R. Dussaud, Les civilisations préhelléniques 2 S. 203). Deshalb glaube ich, dass ein Erwärmen der mit der Lutrophoros geholten λουτρὰ bei der Hochzeit für ein Hochzeitsbad in den bauchigen Gefässen nicht stattfinden konnte. Auch die Annahme, dass in ihnen die λουτρὰ warm gehalten werden sollten, die vielleicht anderswo gewärmt sein konnten, scheint mir unbegründet, weil das προαύλιον des Hauses, wo sie zum Gebrauch bereit stehen, kein Platz für ein Bad ist. Die hineingesteckten frischen Zweige hatten überdies im kalten Wasser einen anderen Zweck, wie wir unten sehen werden. Im warmen Wasser ist der Zweck unerklärlich. In den Gefässen wurden auch keine warme Speisen aufbewahrt, da sie mit der Lutrophoros stets zusammen angetroffen werden, und es ist klar, dass sie in enger Beziehung zu den λουτρὰ stehen.

Ich halte also nicht für wahrscheinlich, dass die Gefässe die γαμικοὶ oder νυμφικοὶ λέβητες sind, und ich bin der Meinung, dass die γαμικοὶ oder νυμφικοὶ λέβητες irgendeine andere Verwendung bei der Hochzeit fanden als die λουτρὰ der Lutrophoros aufzunehmen.

Die Okeaniden sangen das Hochzeitslied, ὑμεναίουν, um die λουτρὰ und das Ehebett, λέχος, herum bei der Hochzeit des Prometheus und der Okeanide Hesione nach ihrer Heimführung (Aesch. Prometh. 573 ed. Wecklein: τὸ διαμφίβιον / δέ μοι μέλος προσέπτα / τόδ᾽ ἐκεῖνο θ᾽ ὅτ᾽ ἀμφὶ λουτρὰ / καὶ λέχος σὸν ὑμεναίουν, / ἰότατοι γάμων, / ὅτε τὰν ὁμοπάτριον / ἔδνοις ἄγαγες Ἡσιόναν...). In den Thalamos, in welchem das Ehebett stand, wurden die Brautleute geleitet, nachdem der Bräutigam die Braut heimgeführt hatte (Heckenbach b. Pauly-Wiss. VII S. 2129 ff. u. W. «Hochzeit») und die Okeaniden ὑμεναίουν im Brautgemach um die λουτρὰ und das λέχος geschart. Der Okeanidenchor hat wohl (Schol. zu V. 573: τὸ διαμφίβιον: διὰ παντὸς κεχωρισμένον, ἐναντίον τοῖς νῦν· τότε

γὰρ γαμοῦντί σοι τὸν ὑμέναιον ᾄδομεν, νῦν δὲ δυστυχοῦντί σοι θρῆνον) die Benutzung der λουτρὰ im Thalamos und nicht einfach die Aufstellung des dazu bestimmten Wassers gemeint, da er mit der Gegenüberstellung des Hochzeitslieds mit der Wehklage über Prometheus künftiges Unheil ein gewichtiges Moment der Hochzeitsfeierlichkeit, eben den Augenblick, in dem das Hochzeitslied seine tiefe Wirkung auf das Gemüt der Jungvermählten ausübt, hervorheben will. Wie bedeutungsvoll und eng verbunden mit dem Gebrauch der λουτρὰ diese Feier war, zeigt auch ganz besonders Folgendes.

Bei Eurip. Phoen. 347 ἀνυμέναια δ' Ἰσμηνὸς ἐκηδεύθη / λουτροφόρου χλιδᾶς erklärt Iokaste, dass der Fluss Ismenos mit dem König von Argos, Adrastos, aus Anlass der Hochzeit der Königstochter mit Polyneikes verschwägert wurde, obwohl die λουτρὰ nicht aus dem heimatlichen Fluss geholt worden seien. Da Polyneikes bei seiner Hochzeit in der Fremde, der Sitte gemäss, die λουτρὰ hatte herbeiholen lassen müssen, hat Ismenos, nach den Scholien, an den Feierlichkeiten nicht teilgenommen. Hieraus lässt sich folgender Schluss ziehen: die symbolische Vermählung der vaterländischen Flüsse mit den Bräuten fand unter dem Gesang des ὑμέναιος bei der Cäremonie des Gebrauchs der λουτρὰ im Thalamos, in dem auch das λέχος stand, statt. Demnach kann von einer körperlichen Reinigung mit λουτρά, der man sich vor den heiligen Hochzeitshandlungen hätte unterziehen müssen, nicht die Rede sein, wohl aber von einer symbolischen Verwendung durch περιρραίνεσθαι, Besprengen (Schol. Eurip. Phoen 347) der Brautleute im Thalamos. Wir erkennen daher, dass die λουτρά, die nach dem Bericht der Lexikographen unter λουτροφόρος καὶ λουτροφορεῖν die Bräutigame in Athen am Hochzeitstage durch einen verwandten Knaben in der Lutrophoros holen liessen, in ihrem Ehegemach Anwendung gefunden haben. Sie sind wohl die γαμήλια λουτρά, welche Hesych auch νυμ-

φικὰ nennt: νυμφικὰ λουτρά· γαμήλια λουτρά· ἣν ἀπὸ κρήνης ἀποδεδειγμένης).

Bei Aristophanes Lysistrate 378 sagt das Haupt des Frauenchores zu dem Koryphäos des Greisenchores, dass sie ihm, wenn er ein ῥύμμα habe, λουτρὸν und sogar νυμφικὸν darbieten wolle. Aus dieser Stelle ersehen wir, dass das νυμφικὸν λουτρόν, welches vielmehr einem jungen Bräutigam gebührte (Schol. 378: ἐκ δὲ τοῦ ἐναντίου εἰς γέροντα εἶπε νυμφικόν), dem Alten zwecks körperlicher Reinigung gewährt wird, sei es, dass das ῥύμμα den Sinn des σμῆγμα ἢ νίτρον —die beim Bad als Mittel verwendet wurden (Schol. Lukian Lexiph. 2)—oder des ῥύπος (Schol. Aristoph. Lys. 377) hat. Wir sehen also, dass das den Brautleuten für leibliche Reinigung gebotene λουτρὸν ebenfalls νυμφικὸν hiess und wir dürfen daran festhalten, dass das Bad der Brautleute in einheimischen Flüssen (Schol. Eurip. Phoen. 347: εἰώθασι γὰρ οἱ νυμφίοι τὸ παλαιὸν ἀπολούεσθαι ἐπὶ τοῖς ἐγχωρίοις ποταμοῖς) vor dem Opfer, προτέλεια, am vorhergehenden Tag der Hochzeit (Eurip. Iphig. Aul. 718; 1113; [Hesych γάμων ἔθη: προτέλεια]; Poll. Γ. 38; Schol. Aristoph. Thesm. 973) vorgenommen werden musste. Körperliche Reinigung war ja vor jedem Opfer erforderlich (Hom. Il. A 313; Hes. Op. 336; Porphyr. d. abst. II, 19), so natürlich auch bei dem Opfer, das der Hochzeitsfeier voranging. Die Feierlichkeit vollzog sich nach dem günstigen Ausfall dieses Opfers. Im Wintermonat Gamelion, in dem die Ehen meistens geschlossen wurden, konnte man nicht mit kaltem Wasser baden, wie es sonst üblich war, und es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, dass das Erwärmen des Wassers für das Hochzeitsbad allgemeiner Brauch war.

Nach der körperlichen Reinigung waren die Brautleute verpflichtet vor Beginn des Opfers, welches meist der Brautvater darbrachte (Eurip. Iphig. Aul. 718; Achill. Tat. II, 12), eine kultliche Reinigung durch Besprengen mit den χέρνιβες (Eurip. Iphig. Aul. 1110) vorzunehmen (Stengel, Op-

ferbr. d. Griech. 1910 S. 35; Hermes 1915 S. 632). Körperlich und geistig von jedem dämonischen Einfluss befreit durften alsdann die Brautleute den θεοὶ γαμήλιοι und γενέθλιοι (Dionys. Halik. Ars rhet. II, 2) oder den Nymphen (Plut. narrat. amat. p. 772 B) Opfer und Gaben (Poll. Γ, 38; Hesych: γάμων ἔθη; Anthol. Palat. VI, 280) darbringen, um dieselben zu besänftigen und ihre Zustimmung zur Schliessung der Ehe zu erreichen, daher: προτέλεια Sühn= und Weissageopfer (vgl. ähnliche Fälle προηρόσια, διαβατήρια ἐπεξόδια u. s. w.).

Aus alledem komme ich zu dem Schluss, dass die γαμικοὶ oder νυμφικοὶ λέβητες bestimmt sein mussten zwar das νυμφικὸν λουτρόν, Wasser für die vor dem Hochzeitsopfer erforderliche körperliche Reinigung der Brautleute zu wärmen, aber nicht das mit der Lutrophoros geholte Wasser. Ausserdem muss die Lutrophoros als Vase speziell für die Hochzeit erst dann in Gebrauch treten, wenn der Tag derselben bestimmt wird, und dies erfolgt nachdem das Opfer unter guten Anzeichen zu Stande gekommen war, καλλιερησάντων τῶν ἱερῶν (vgl. Liban. ed. Foerster VII S. 339): καὶ τῶν θυμάτων, ὧν ἐπὶ τελουμένοις τοῖς γάμοις ἀνόνητά γε, ὡς ἔοικεν, ὁ δείλαιος [Brautvater] ἐκαλλιέρουν), sonst wurde die Hochzeit verschoben (Achill. Tat. II, 12; Eustath. Philosoph. VI, 10, 14).

Nach dem günstigen Ausfall des Opfers und der Vogelschau (Hes. Op. 800 u. Scholien) werden die Hochzeitsfeierlichkeiten für den nächsten Tag bestimmt, und die Hochzeitsgegenstände, auch die Lutrophoros, für die Vorbereitungen in Gebrauch gesetzt. Daraus ergibt sich, dass die nach Poll. Γ. 43 für die Bräute in Athen von der Quelle Kallirrhoe und später Enneakrunos von einer weiblichen Person geholten νυμφικὰ λουτρά, welche der Gewährsmann des Etym. Magn. unter Ἐννεάκρουνος κρήνη erwähnt, nach den προτέλεια mit der Lutrophoros geholt wurden.

Die Einholung der νυμφικὰ λουτρὰ für die Braut erblik-

ken wir auf einer rotfig. Lutrophoros (vgl. Taf. 1, Fig. 1), von Sticotti (in der Festschrift für Otto Benndorf 1898 S. 185) besprochen, die sich im Nat. Museum zu Athen befindet (Collignon, Catalogue d. vases d'Athènes N° 503). Ein flötenblasender Knabe geht dem Zug voran; ihm folgen eine fackeltragende Frau und ein die Lutrophoros tragendes Mädchen und dann die Braut mit gesenktem Kopf. Die fackeltragende Brautmutter empfängt den Zug. Es ist der Moment dargestellt, wo die Braut mit ihrer weiblichen Begleitung nach der Einholung der νυμφικὰ λουτρὰ nach Hause zurückkehrt und von ihrer Mutter empfangen wird. Eine gleiche Darstellung erwähnt Furtwängler (Samml. Sabouroff, Text zu Taf. 58 S. 2, 2). Die Einholung der νυμφικὰ λουτρὰ sehen wir ferner auf einer rotfig. Lutrophoros (Bullanda, Griech. Vasen in Serajevo, Wiss. Mitteil. aus Bosnien XII N° 110). Am Halse der Vase eine Frau mit Lutrophoros, vor ihr ein Flötenspieler, auf der anderen Seite eine Frau mit Fackel. Dabei N° 113 wieder eine Frau mit Lutrophoros, zu erklären wie oben. Da die Einholung unter Fackellicht geschieht, so findet diese Cäremonie zweifellos am Vorabend des Hochzeitstages nach dem Darbringen der προτέλεια statt, damit die λουτρὰ am kommenden Tag benützt werden.

Die Braut, die zu der Quelle Kissoessa in Haliartos geht, um den Nymphen, den Schutzgottheiten der Ehe (Schol. Pind. Pyth. IV, 104: οὔτε γάμος οὐδεὶς ἄνευ νυμφῶν συντελεῖται) zu opfern (Plut. amat. narrat. p. 772 B), bringt das Opfer dar, um durch das Gelingen desselben ihre Einwilligung zur Schliessung der Ehe zu erlangen und sehr wahrscheinlich aus der Quelle die νυμφικὰ λουτρὰ holen zu lassen, weil, wie gesehen, das Schöpfen dieser λουτρὰ vom Hochzeitsopfer abhängig ist.

Nachdem wir gefunden haben, dass die von einem Knaben für den Bräutigam in der Lutrophoros geholten λουτρὰ im Ehegemach beim Singen des Hochzeitsliedes ge-

braucht wurden, glaube ich, dass die im Vorhof in den bauchigen Gefässen (Journ. of Hell. Stud. 1903 S. 133, Fig. 1; Furtw.-Reichh., Vasenmal. Taf. 57; Ἐφημ. Ἀρχ. 1897, Taf. 10, 2) befindlichen λουτρά, wie oben erörtert, die für die Braut in der Lutrophoros geholten und in's Brauthaus gebrachten νυμφικὰ λουτρὰ sind. Nach den προτέλεια war den Brautleuten keine Katharsis mehr nötig und es besteht kein Zweifel, dass die νυμφικὰ λουτρὰ in den bauchigen Vasen nicht gerade zum Dienst der Braut im προαύλιον sich befanden. Erklärt Thukydides II, 15, dass die Bewohner Athens von dem Wasser der Enneakrunosquelle vor den γαμικά, Hochzeitsfeierlichkeiten, die mit der Feier, ἑορτή, ἑστίασις γάμων im Brauthause beginnen, Gebrauch machten, so hat er wohl die νυμφικὰ λουτρὰ der Lutrophoros im Brauthause gemeint, die sich in den hohen Gefässen befanden, wie uns die Bilder zeigen. Nun ist die Frage: Warum und wie machte man davon vor den Hochzeitsfeierlichkeiten Gebrauch?

An der Stelle Eurip. Iph. Taur. 1224 wird vor einem μίασμα gewarnt, wenn jemand in den Tempel der Artemis ging die Ehe zu schliessen: ἐκποδὼν δ' αὖδῶ πολίταις τοῦδ' ἔχειν μιάσματος εἴ τις. . . . γάμον στείχει συνάψων). Die Erinyen, die den Frevel rächenden Strafgeister, προστρόπαιοι, ἀλάστορες, παλαμναῖοι (Clem. Alex. Protrept. II, 26), welche die Seele der Erschlagenen dem Frevler hinschickt (Xenoph. Kyrop. 8, 7, 18), bringen in der Seele des Mörders das μίασμα, einen der Seele schädlichen Flecken (Eurip. Hippol. 316; Rhode Psyche II, S. 75_2) hervor, welcher an ihm haftet und andere Menschen, die mit ihm in Berührung kommen, wie eine ansteckende Krankheit befällt.

Bei Sophokles Aias (654: ἀλλ' εἶμι πρός τε λουτρὰ καὶ παρακτίους / λειμῶνας, ὥς ἂν λύμαθ' ἁγνίσας ἐμὰ / μῆνιν βαρεῖαν ἐξαλύξωμαι θεᾶς) finden wir das Wort λύματα in dem Sinn von μολυσμός, μίασμα, welches an Aias haftete wegen der Tötung der Tiere, die er im Wahnsinn für seine Feinde, die Atri-

den angesehen hatte. Aias geht an den Meeresstrand, um sich von dem μίασμα zu sühnen, welches allgemein das Bewusstsein des Frevlers trübt (Aesch. Choeph. 1056). Der Zweck des Händewaschens des Mörders mit λουτρὰ aus Meerwasser war nicht nur, die mit Blut befleckten Hände zu reinigen, sondern auch damit symbolisch das μίασμα aus seiner Seele wegzuwaschen (Schol.:...ἁγνίσας, καθάρας· ἔθος γὰρ ἦν τοῖς παλαιοῖς, ὅταν ἢ φόνον ἀνθρώπου, ἢ ἄλλας σφαγὰς ἐποίουν, ὕδατι ἀπονίπτειν τὰς χεῖρας εἰς κάθαρσιν τοῦ μιάσματος; vgl. Matth. 27, 24: «ich wasche meine Hände in Unschuld»). Statt des Händewaschens wurde auch die Art des Besprengens (Athen. B, 43) angewandt.

Das Wasser in den Perirranterien vor den Heiligtümern (in Eleusis A. M. 14, S. 124; Poll. I, 8) oder Tempeln (Fränkel, Altert. von Pergamon VIII, 2 S. 248 N° 336, 7; S. 186 N° 255), mit welchem die Eintretenden zur kultischen Reinigung von jedem sittlichen Flecken (Hippokr. Περὶ ἱερῆς νούσου 2) sich besprengten, waren die ἀχράαντα λόετρα des Paul. Silentiarius (Περιγρ. Ἁγ. Σοφίας V. 563), der, allerdings als Christ, den Sinn der λουτρὰ in einer Art zu erläutern versucht, die sich wohl in den Hauptpunkten kaum von der heidnischen Auffassung unterschieden haben mag. Die σμῶδιξ, die die Seele verdirbt, ist der Fleck, στίγμα, κηλὶς der ἀμπλακίαι, Vergehen, welcher in der Seele wie durch betäubende Schläge hervorgerufen worden ist, und welcher das als dämonisch betrachtete Unheil zur Folge hatte. Die λουτρὰ ἀπολούουσι, waschen einen solchen von Dämonen herrührenden Flecken der Seele ab (vgl. Ausdruck: ἁπάσας τὰς κηλίδας τῆς ψυχῆς ἀπελουσάμην bei Luk. Καταπλ. 24), vertreiben jeden dämonischen Einfluss und befreien den Menschen von solchem Übel.

Nicht nur die Mittel, die man für die Reinigung des Körpers des zu Reinigenden beim Bestreichen, Reiben u. s. w. anwendete, waren apotropäisch (Stengel, Kultusalt. S. 145; Rhode, Psyche II, 2 Anh. S. 405 ff), sondern auch

das Wasser, λουτρά, zur Entfernung des körperlichen Schmutzes (Etym. Magn. λουτρά· τὰ εἰς λύσιν ἄγοντα τῆς ἀκαθαρσίας· καὶ γὰρ λῦμα καλεῖται ῥῦπος· λύματα πάντα κάθηραν), in welchem die bösen Dämonen sich aufhalten (Porph. de philos. ex orac. haur. ed. Wolff S. 149), die an und im menschlichen Körper sitzen (Dieterich, Eine Mithrasliturgie S. 98; Porphyr. S. 149: καὶ τὰ σώματα τοίνυν μεστὰ ἀπὸ τούτων [πονηρῶν δαιμόνων]). Dieses Wasser ist dasselbe Lustralwasser wie bei der symbolischen Reinigung und hat dieselbe Eigenschaft, die bösen Geister aus dem menschlichen Leib wegzutreiben.

Wie vor jeder religiösen Handlung waren auch vor den Hochzeitsfeierlichkeiten Reinigungen erforderlich, da die Hochzeit auch heilig war (Plat. Legg. 8, 841 D; Themist. Orat. 21 p. 248 ed. Dindorf) und bei allen diesen Feierlichkeiten Götter die Brautleute beschützen und ihnen beistehen (Plat. Legg. 8, 841 D; Stob. Flor. Περὶ γάμου I, 24; Muson. εἰ ἐμπόδιον τῷ φιλοσοφεῖν γάμος u. s. w.). Damit die Ehe ἱερῶς καὶ εὐαγῶς (Themist. Orat. 8, p. 120 ed. Dindorf) zu Stande komme, waren die Reinigungen vor der Hochzeit nicht nur für die Brautleute, sondern auch für alle, die an derselben teilnehmen, heilige Pflicht. Deshalb wurde das Bad der bei der ἑστίασις γάμων geladenen Gäste (Aristoph. Aves 132) als allgemeiner Brauch vor jeder Hochzeit für alle Feierlichkeiten angedeutet und nicht speziell für das Hochzeitsmahl, welches zu Ehren der θεοὶ γαμήλιοι (Athen. V, 185 B) und wegen des Abschlusses des Ehevertrags, Verlobung, ἐγγύησις im Brauthause veranstaltet wurde; denn die heiligen Vorschriften bestimmten Reinheit für alle Hochzeitsfeierlichkeiten d. h. auch für die Heimführung der Braut und Eheschliessung, die der ἑστίασις folgten.

Aus der Warnung vor jeder Annäherung an das als dämonisch angesehene μίασμα am Hochzeitstag (Eurip. Iphig. Taur. 1224), welches an Orestes und Pylades wegen des Mordes der Klytämestra und des Ägisthos haftete, wird

die Absicht klar, dass die Feiernden befreit von jedem kultischen Flecken den Feierlichkeiten beiwohnen und den Hochzeitszug bilden sollen. Aus der gleichen Stelle ergibt sich noch, dass die Annäherung an die μεμιασμένοι Orestes und Pylades, das Fernhalten der Hochzeitsgottheiten zur Folge hätte, was dann Unheil im Ehestande vorbedeutete. Die vor den γαμικὰ vorgenommene körperliche und kultische Reinigung aller Feiernden sicherte die Anwesenheit der die Ehe segnenden Gottheiten und so erhielt sie die Weihe und Heiligung (Clem. Alex. Strom. IV, 20).

Da die λουτρὰ als Lustralwasser zum Abwaschen jedes von Dämonen herstammenden kultischen Fleckens der ἀμπλακίαι galt und diese Katharsis vor der Hochzeit für unbedingt nötig angesehen wurde, so dürfen wir annehmen, dass die λουτρὰ der Lutrophoros solches Lustral= Weihwasser sind, und weil sie nicht für ein wirkliches Bad bestimmt waren, so liegt es nahe zu schliessen, dass die νυμφικὰ im Brauthause für eine symbolische Reinigung aller derjenigen verwendet wurden, die bei der Hochzeit anwesend waren. Ich glaube also, dass jene hohen bauchigen Gefässe auf konischem Untersatz, welche in der Vorhalle des Hauses stehen, die νυμφικὰ λουτρά, Weihwasser, enthielten, das in der Lutrophoros geholt in's Brauthaus gebracht wurde, und dass sie Weihwassergefässe sind, welche wir, nach den λουτρά, die sie enthielten, Luteria (vgl. λουτὴρ bei Philo de vita Mosis II, 15 ed. Kohn; Bull. corr. Hell. XI. S. 91) nennen dürfen. Alle, die den Hochzeitsfeierlichkeiten beiwohnten, besprengten sich mit den in ihnen steckenden Zweigen (vgl. θαλλοὺς καθαρτηρίους bei Hesych u. W. ῥύτορας; Sokr. Sozom. Histor. Ekkl. VI, 6) zur kultischen Reinigung, bevor sie in den Thalamos des Brauthauses (Liban. Decl. IV, 611: ἂν ἴδω τὸν θάλαμον ἐκεῖνον, ἐν ᾧ τοὺς γάμους εἱστίων) vor der ἑστίασις eintraten. War die Zahl der Feiernden gross, so wurden zwei Weihwassergefässe benützt, sonst eines, so wie wir ein solches auf dem Deckel der

Pyxis aus Eretria (Journ. of. Hell. Stud. 1903 S. 133 Fig. 1) sehen, allerdings ohne hineingesteckte Zweige. Aber ein Eros will mit seinen Händen das Lustralwasser des Gefässes berühren. Die Zweige, mit denen die Besprengungen ausgeführt wurden, waren meist von Lorbeer (Schol. Eurip. Alk. 98; Clem. Alex. Strom. V, 8 p. 243), welcher zu Reinigungen eine besondere Eigenschaft hatte (Cornut. 2). Ausser der Benützung der Lorbeerzweige als Sprengwedel hatten sie ebenso die in die Lutrophoros gesteckten (vgl. auch A. M. 1891 S. 381 N° 21 Abb.) und die Lorbeerkränze an den Haustüren der Brautleute (Plut. amat. X, p. 755 A: οἰκέται δὲ περικύκλῳ δραμόντες ἀνέστεφον ἐλαίᾳ καὶ δάφνῃ τὰς θύρας οὐ μόνον τὰς τῆς Ἰσμηνοδώρας ἀλλὰ καὶ τὰς τοῦ Βάκχωνος) den Zweck böse Dämonen fernzuhalten (Geopon. 11, 2, 5: ὅθεν καὶ ἀπεχθάνεται δαίμοσι καὶ ἐνθ'ἂν ᾖ δάφνη ἐκποδὼν δαίμονες; 7: οὐδὲ γὰρ...δαίμων παρενοχλεῖ τῷ τόπῳ, ἐν ᾧ δάφνη ἐστίν).

DIE ΛΟΥΤΡΑ
BEI DER HOCHZEITSCÄREMONIE.

Aus den schon oben besprochenen Stellen Aeschyl. Prom. 555 (Wilamowitz) und Eurip. Phoen. 347 geht klar hervor, dass im Bräutigamshaus im Thalamos, in welchem das Ehebett aufgestellt worden war, beim ὑμεναιοῦν, Singen des Hochzeitsliedes, von λουτρά, Weihwasser, Gebrauch gemacht wurde.

Photius (Etym. Magn.) unter W. ὑμεναιοῦν berichtet, dass ὑμεναιοῦν nicht nur das Singen des Hochzeitsliedes, sondern auch die Ehe knüpfen, γάμον συνάπτειν bedeutet, woraus man den Schluss ziehen kann, dass das Singen des ὑμέναιος um das Ehebett und die Anwendung von

λουτρὰ am Abend nach der Heimführung im Ehegemach unter Fackellicht (Eurip. Phoen. 344) mit der Schliessung der Ehe bei der Hochzeitscäremonie τέλος, τελετὴ γάμου verbunden waren. Die τελετὴ bildete den letzten Akt der Hochzeitsfeierlichkeiten, nach deren Schluss die Brautleute in Hochzeitsreden, ἐπιθαλαμίοις λόγοις (Dionys. Halik. Ars rhetor. 4, 1; Menand. Περὶ ἐπιδεικτικῶν [περὶ ἐπιθαλαμίου]) und Liedern (Theokrit Idyll. 18; Menand. Περὶ κατευναστικοῦ ed. Spengel III p. 277) gepriesen wurden. Unter die Hochzeitsreden wird auch die gerechnet, welche Plutarch bei Gelegenheit der Ehe Pollians und Eurydikes in der Einleitung seiner den Neuvermählten als Hochzeitsgeschenk übersandten γαμικὰ παραγγέλματα erwähnt. Er bringt ihn dar, nachdem die Priesterin der Demeter demselben im Thalamos eingeschlossenen Paare τὸν πάτριον θεσμὸν ἐφήρμοσε (Plut. praec. conjug. 1). Da der ἐπιθαλάμιος λόγος nach Beendigung der Hochzeitscäremonie gehalten wurde, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Demeterpriesterin mit der Pflicht beauftragt war die Schliessung der Ehe zu vollziehen, wie wir auch aus einem ähnlichen Fall urteilen dürfen, dass heilige Personen die Ehe knüpften, wenn sie nach Eurip. Iphig. Taur. 1228 im Tempel geschlossen werden sollte. Daher liegt die Vermutung nahe, dass der πάτριος θεσμὸς die bekannte Hochzeitsvorschrift der rechtmässigen ehelichen Verbindung ἐπ᾽ ἀρότῳ παίδων γνησίων (Alkiphr. Ep. I, 6; Clem. Alex. Strom. II, 23; Isidor. Pelus. Epist. III, 243 p. 353 u. s. w.), der θεσμὸς παιδογονίας (Heliodor. 10, 40) war, welche durch die Schliessung der Ehe während der Hochzeitscäremonie von der Demeterpriesterin Anwendung gefunden hat.

Es ist von vornherein klar, dass es sich bei der Benützung der λουτρὰ bei der Hochzeitscäremonie, weder um eine leibliche noch um eine symbolische Reinigung handelt, da beide schon bei den Vorbereitungen für das Hochzeitsopfer vorgenommen vorden sind. Die λουτρά, die an

dem νυμφίος und der νύμφη vorgenommen wurden, bezweckten im Eheleben die bösen Dämonen vom Körper der Brautleute fernzuhalten; denn bei vielen Völkern tritt auch die Verwendung des Weihwassers bei der Hochzeitscäremenie wegen desgleichen Zwecks auf. So wurden nach einem Strassburger Ritual vom Jahre 1742 (abgedruckt bei Schmidt, Jus primae noctis S. 147 Anm. 4) Brautleute und Ehegemach bei der Hochzeitscäremonie vom Priester besprengt, welcher dabei sagte «Visita...., Domine, habitationem istam et omnes insidias ab ea longe repelle.» Nach der Erzählung der Schiiter von der Vermählung Alis mit Fatimah, der Tochter des Propheten, besprengte dieser die Brautleute mit Weihwasser, indem er sprach: O Gott, ich rufe Dich um Schutz an für sie und ihre Nachkommenschaft vor dem Satan (Samter, Geburt, Hochzeit und Tod, 1911, S. 89). Bei den Siamesen wird das Brautpaar bei der Hochzeitscäremonie vom Priester mit Weihwasser besprengt (E. Young, Kingdom of the Yellow Robe 1900, 95), sowie bei den Sasakern (auf den Sundainseln), während der Priester sagt: «Das reinigende Wasser giesse ich über euch, das heiligende Wasser verbinde euch für's Leben.....mögen böse Geister ihnen nicht in den Weg treten (I. Elbert, Sundaexpedition 1911, 106). In Äthiopien wird das Brautpaar gleichfalls mit Weihwasser bespritzt (Archiv f. Religw. 1915 S. 605). Die Köpfe des Brautpaares werden bei der Hochzeitscäremonie der Puebloindianer mit Weihwasser gewaschen (F. Krause, Puebloindianer 1907, 90).

Die Vermählung der Bräute mit den Flüssen, wie der Tochter des Adrastos mit dem Ismenos, erklärt sich aus den λουτρά, von denen die Braut bei der Hochzeitscäremonie durch Besprengen Gebrauch machte. Jeder Fluss als Landesgott, durch die λουτρὰ vertreten, wenn sie von einem einheimischen Bach geschöpft wurden, vollzog die Vermählung mit den Bräuten mittels der symbolischen Be-

rührung der λουτρὰ mit denselben, und die Weihe ihrer Jungfrauschaft an den Flussgott galt als Sühnopfer, um dadurch den Segen der Fruchtbarkeit zu sichern. Polyneikes heiratet in Argos die Tochter des Königs Adrastos und benützt bei der Hochzeitscäremonie keine λουτρά, die er, der Sitte gemäss, von dem Heimatfluss Ismenos holen lassen musste und obwohl der Ismenos weder das Hochzeitslied gehört hat (d. h. er hat an der Ehe nicht teilgenommen) noch λουτρὰ geboten hat, vermählt sich der Flussgott mit der Tochter des Adrastos (Schol. Eurip. Phoen. 347). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Bräute von Troja (Aeschin. Brief. 10, 3) durch das Bad im Skamander am Hochzeitstag, indem sie sagten «λάβε μου, Σκάμανδρε, τὴν παρθενίαν» mit dem Skamander und die von Magnesia mit dem Mäander (Aeschin. Epist. 10, 8) sich vermählten, damit von den Flussgöttern die zeugende Kraft verliehen werde. Deshalb wirkten die λουτρά, bei der Hochzeitscäremonie verwendet, zauberisch, Mann und Frau zum Zeugen geschickt zu machen d. h. sie liehen ihnen die Kraft zum Kindererzeugen. Nicht selten finden wir, dass das fliessende Wasser den Menschen ζοοποιὸν und γόνιμον (Schol. Eurip. Phoen. 347...ἐπεὶ ζοοποιὸν τὸ ὕδωρ καὶ γόνιμον) oder παιδογόνον (Theophr. Histor. plant. IX, 19, 10; Athen. II, 45) war; vgl. dazu noch die γονιμώδεα λουτρὰ des Nil (Orphische Hymn. 55, 19; Eustath. ad Odyss. δ 351 p. 1499, 59). Daraus wurden die λουτρὰ bei der τελετῇ γάμου als Symbol der Kindererzeugung, παιδοποιΐα, παιδογονία angesehen d. h. sie gewährten die sicherste Bürgschaft für das Gelingen der Kindererzeugung (Schol. Eurip. Phoen. 347; Eustath. ad Iliad. Ψ 141 p. 1403, 24: τὸ λουτρὸν ἐκ τοῦ ποταμοῦ τοῖς νυμφίοις ἐκομίζετο, οἰονιζομένοις τὸ γόνιμον), welche der Zweck der rechtmässigen Ehe war.

Es besteht kein Zweifel, dass die sog. Aldobrandinische Hochzeit, das bekannte Wandgemälde in der Vatikan Bibliothek (Förster, Arch. Ztg. 1874. S. 80 ff; Robert, Hermes

1900 S. 657; Rodenwaldt, Pompej. Wandgem. 1900 S. 17; Nogara, Le Nozze Aldobrandine, Milano 1907) in Beziehung mit einer griech. Hochzeitscäremonie steht. Da die λουτρὰ für jede τελεὴ γάμου nach der Sitte, unentbehrlich waren, so glaube ich, dass das Becken, um welches drei weibliche Figuren gruppiert sind, links im Bilde, Weihwasser enthält, welches für die oben erwähnten Zwecke dienen soll, nämlich die bösen Geister fernzuhalten und symbolisch Kindererzeugung zu wünschen.

DIE LUTROPHOROI ALS HOCHZEITSGESCHENKE.

Die Lutrophoroi dienten zunächst dazu, λουτρὰ für die Hochzeit aufzunehmen, und wohl im Zusammenhang damit sehen wir sie unter den Geschenken, welche von den Freundinnen oder verwandten Mädchen der Braut bei ihrer Schmückung dargebracht wurden und die wir als die προγάμια δῶρα (Poll. Γ. 38) bezeichnen dürfen.

Von den mir bekannten Hochzeitsdarstellungen mit Lutrophorosbildern auf Vasen führe ich folgende an:

1) Auf dem Schulterstück eines dreihenkeligen rotfigurigen Gefässes aus Attika (nach Wolters A. M. 1891 S. 382 N° 21 Abb.), sehen wir die sitzende Braut zwischen einer Frau, die eine mit Myrtenzweigen geschmückte Lutrophoros mit beiden Händen hält, nnd einer anderen nach links gewendeten Frau; hinter ihr eine zweite; sie scheint eine Fackel und einen Schmuckkasten in den Händen gehalten zu haben. Es ist nur der obere Teil der Darstellung erhalten.

2) Dreihenkel. rotfig. Lutrophoros (Nicole, Catal. d. vases d'Athènes, Suppl. N° 1039). Rechts im Bilde steht eine weibliche Gestalt, welche die Rechte auf die Lehne eines Stuhls stützt und nach links schaut. Links von ihr trägt eine stehende weibliche Figur in der linken Hand einen

Schmuckkasten und stützt die Rechte auf die Lehne eines vor ihr stehenden Stuhls, auf welchem die gekrönte Braut sitzt, und auf ihren Knieen eine Lutrophoros hält. Ein schwebender Eros streckt beide Arme über ihr Haupt aus. Vor der Braut stehen eine andere weibliche Gestalt und eine Dienerin, die auf dem Kopfe einen Schmuckkasten trägt. Dann kommen zwei Frauenfiguren, davon die eine mit Spiegel. Am Halse der Vase zwei stehende Mädchen; die eine hält ein Alabastron.

3) Eine rotfigurige Pyxis (Katalog Helbing, «Sammlung Guggenheim» N° 601), jetzt in Würzburg. Die Braut sitzt auf einer Kline; sie wird von einem Eros bei ihrer Schmükkung bedient; der Braut gegenüber schaut eine stehende Frau gegen dieselbe hin. Hinter der Braut hält ein Mädchen mit beiden Händen eine Lutrophoros.

4) Deckelschale aus Kertsch (Furtw.-Reichh., Vasenmal. Taf. 68). Die Braut sitzt auf einem Stuhl und lässt ihren Kopf von einem Mädchen, welches vor ihr steht schmücken; ein Eros zieht ihr die Sandalen an; hinter ihr ein verhülltes Mädchen, weiter eine Herme, und ein Eros mit einer Lutrophoros; dann nehmen rechts zwei Mädchen ein Tuch aus einem Kasten. Links von der Gruppe, wo die Braut sitzt, ein Mädchen mit Fächer, weiter zwei Mädchen auf Stühlen sitzend; sie bereiten auf einem Tisch Kuchen für die Hochzeit. Eine Dienerin links wäscht Etwas in einem Waschbecken. Die Brautmutter, links sitzend, hält in beiden Händen einen halbgeöffneten Kasten und ist im Gespräch mit dem Bräutigam; er lehnt sich auf einen Stock, mit welchem ein Eros spielt. Links von der Brautmutter hält ein Mädchen einen Spiegel.

5) Lekane aus der Umgebung von Kertsch (Compte-Rendu 1881 Taf. 3 S. 60). Die Braut sitzt mit ihrer Toilette beschäftigt, nach links mit entblösstem Oberkörper auf einem Lehnstuhl und hebt ihre Rechte empor; sie ist offenbar im Gespräch mit einer vor ihr stehenden

Frau, welche ihr einen Spiegel vorhält, und in der Rechten einen Schmuckkasten hält. Hinter ihr bringt eine Zweite in der Rechten eine Lekane. Eine Dritte sitzt auf einem Sessel und hält mit beiden Händen einen Kasten. Ein Eros kniet vor ihr und legt seine Hände auf ihre Knie auf. Hinter ihr liegt auf dem Boden ein Ball, daneben eine Lutrophoros. Ein viertes Mädchen bringt ein Alabastron und ein Tuch herbei. Hinter ihr ein Kalathos, hinter welchem ein fünftes Mädchen sitzt und eine Lekane darreicht. Vor ihr ein Rebhuhn. Ein sechstes Mädchen trägt einen Schmuckkasten und eine Binde, während sie die Rechte auf der Schulter der Braut gelegt hat.

6) Die oben S. 4 beschriebene Darstellung auf dem Deckel einer Pyxis aus Eretria (Journ. of Hell. Stud. 1903 S. 133 Fig. 1).

7) Das ebenfalls oben S. 4 beschriebene Bild auf einer Pyxis (Furtw-Reichh., Vasenmal. Taf. 57 S. 288).

Aus diesen Darstellungen ziehen wir den Schluss, dass die Lutrophoros, welche εἰς τοὺς γάμους ἐπέμπετο (Hesych: λουτροφόρα ἄγγη: λουτροφόρος) der Braut als Geschenk nach den προτέλεια und vor den Hochzeitsfeierlichkeiten überreicht wurde, und dass die Braut dieselbe von der elterlichen Wohnung bei ihrer Heimführung als Schmuckgefäss mit den anderen Schmuck- und Toilettegegenständen in das Haus des Mannes bringen liess, wo sie dann, wie wir unten sehen werden, als Erinnerungsgabe im Frauengemach stand.

Folgende Vasenbilder mit der Lutrophoros bei der Heimführung der Braut sind mir bekannt:

1) Pyxis. Hochzeit des Herakles und der Hebe (The Forman Collection N° 364). Auf dem Deckel führt Herakles mit seiner Rechten die verschleierte Braut (Hebe) χεῖρ' ἐπὶ καρπῷ; er trägt eine Chlamys, deren eine Seite auf dem einen Arm, deren andere auf der rechten Schulter liegt, und in der Linken hält er die Keule. Vor dem Herakles

hält ein Eros mit beiden Händen eine Fackel; ein anderer Eros, hinter der Braut links, ordnet mit beiden Händen ihren Schleier. Zwei Begleiterinnen der Braut, die eine mit einer Lutrophoros und die andere mit Kasten und Tänie, folgen nach. Den Zug empfängt eine fackeltragende Frauengestalt, vielleicht Hestia. Hinter ihr Athena, dann Hera und Zeus sitzend und dem Zug entgegenschauend. Hinter dem Zeus rechts ein Thymiaterion und ein Eros.

2) Eine Pyxis aus Eretria (Jahrb. d. Inst. 1900 Taf. 2). Rechts im Bilde erblicken wir die Mutter des Bräutigams mit zwei Fackeln vor dem πρόθυρον des Hauses stehend. Vor ihr links hält der bärtige Bräutigam die bekränzte Braut χεῖρ᾽ἐπὶ καρπῷ und hinter der Braut sitzt auf einem Stuhl eine Frau, auf die ein Eros zufliegt und deren Schleier er erfasst hat. Hinter dieser weiblichen Figur links schreitet ein Jüngling, der eine Fackel trägt und mit einem Mantel bekleidet ist; dann kommt ein Mädchen mit kurzen Haaren, das mit der Linken einen Spinnkorb trägt, der öfters bei Szenen aus dem Frauenleben wahrzunehmen ist. In ihrer Rechten trägt sie einen viereckigen Schmuckkasten. Dem Mädchen folgt ein anderes, welches in der Rechten ein Hochzeitsluterion ohne hohen Fuss hält; in ihrer Linken hält sie eine Lekane. Hinter ihnen schwebt ein Eros, der eine Lutrophoros trägt. Eine Flötenspielerin nimmt an diesem Zug teil. Dann folgt ein Mädchen mit beiden Händen zwei Hochzeitsluterien mit hohem konischen Untersatz tragend. Hinter dem πρόθυρον rechts ein Thymiaterion und dann eine sitzende Frau, die von einem vor ihr schwebenden Eros mit einer Perlenschnur geschmückt wird.

Deubner (Jahrb. d. Inst. 1900, S. 144) glaubt, dass der Zug des Jünglings und der Mädchen sich auf die Feier der Epaulia, einen Tag nach der Hochzeit, beziehe. Ich bin aber der Meinung, dass hier ein klares Bild der Heim-

führung der Braut vorliegt; denn der Jüngling, der die Fakkel trägt, ist ohne Zweifel der παράνυμφος, ein Freund des Bräutigams, der dem Zug folgt. In diesem Augenblick der Ankunft des Brautpaares im Hause des Mannes richtet er seinen Blick gegen die Gruppe, wo der Bräutigam und die Braut von der fackeltragenden Mutter des Bräutigams empfangen wird (Schol. Eurip. Phoen. 344: ἔθος γὰρ ἦν τὴν νύμφην ὑπὸ τῆς μητρὸς τοῦ γαμοῦντος μετὰ λαμπάδων εἰσάγεσθαι). Die Vasen, Spinnkorb, Schmuckkasten und Toilettegegenstände sind Geschenke, die die Braut von ihrem elterlichen Haus in ihr neues Heim mitnehmen liess.

Auf dem Grabrelief (Conze, Grabrel. 59 Taf 27) erblikken wir die Lutrophoros im Frauengemach als Erinnerungsgabe der Frau. Eine sitzende Frau hält in beiden Händen ein Kind und einen Rocken. Unter dem Stuhl steht ein Wollkorb. Rechts vor der Frau steht auf der Erde eine Lutrophoros. Oben im Felde ist ein Kasten angebracht.

MINIATUR-LUTROPHOROI ALS WEIHGESCHENKE.

Um sich die günstige Stimmung der Nymphen bei der Einholung der λουτρὰ und ihren Schutz bei der Hochzeit zu sichern, pflegten ihnen die Bräute Lutrophoroi zu weihen. In der Höhle von Vari in Attika wurden unter anderen Vasen Scherben von kleinen Lutrophoroi (Americ. Journ. of Archaeol. 1903 S. 324) und in der Höhle am Parnes auch eine kleine Lutrophoros gefunden. Am Bauche dieser Vase war ein junges Mädchen, ein Alabastron in der Hand haltend und neben ihr eine Sphinx dargestellt (Ἐφημ. Ἀρχ. 1906 S. 104 Taf. 5).

Auf der Akropolis von Athen (A. M. 1891 S. 384; Arch. Anz. 1893 S. 19) und namentlich bei den Propyläen, wo das Heiligtum der Artemis Brauronia lag, sind auch Scherben

von solchen kleinen Lutrophoroi gefunden worden (Botho Graef, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen, Berlin 1914, S. 131 N° 1175 bis mit 1184), was den Schluss nahelegt, dass athenische Jungfrauen vor der Hochzeit die Lutrophoroi als Weihgeschenke der Artemis Brauronia darbrachten, wie Hartwig (Ἐφημ. Ἀρχ. 1897 S. 138) mit Recht annimmt.

Eine Miniaturlutrophoros mit drei Henkeln befindet sich im Museum antiker Kleinkunst zu München (Wolters, A. M. 1891 S. 384 N° 34). Am Bauche zwischen Ranken und Palmetten ein weiblicher Kopf nach links gewendet; an den Schultern, am unteren Teil des Bauches und am Fuss Strichornamente.

DIE LUTERIEN BEI DER HOCHZEIT.

Die Weihwassergefässe, Luterien, hatten die Form eines bauchigen Kessels, waren mit zwei Henkeln versehen, und da sie zur Bequemlichkeit derjenigen, die das Lustralwasser benützen wollten, ziemlich hoch über dem Boden stehen mussten, so ruhten sie auf einem konischen Untersaz (vgl. ὑπόστατον für λουτήρια Wolters, Jahrb. d. Inst. 1899 S. 132 Anm. 41).

Die Luterien bei der Hochzeit stehen in enger Beziehung zu der Lutrophoros, beide dienen für die νυμφικὰ λουτρὰ vor den Hochzeitsfeierlichkeiten; die Form der Luterien entspricht derjenigen der Gefässe vom Kuppelgrab bei Menidi, welche aus einer Schüssel und einem hohen konischen Fuss bestehen und ebenfalls mit den λουτρὰ in Beziehung standen (Wolters, Jahrb. 1899 S. 133; G. Oikonomos, De profusionum receptaculis sepulcralibus, Athenis 1921, S. 31).

Auch die ähnlichen Gefässe von geringerer Grösse von

schlankerer Form und meist höherem Untersatz mit aufrechtstehenden Doppelhenkeln, und mit einem Deckel verschlossen (vgl. Taf. I Fig. 2), die sog. λέβητες γαμικοὶ (s. oben S. 5), Vasen, die man vor allem mit Szenen der Hochzeit und des Frauenlebens geschmückt hat, dürfen wir nach ihrer Form nun auch als Luterien bezeichnen. Wir finden sie denn auch z. B. in den Darstellungen der Brauttoilette (A. M. 1907 Taf. 5, 2), der Heimführung der Braut (Jahrb. 1900, Taf. II; Journ. of Hell. Stud. 1921 S. 144 Fig. 13) und im Frauengemach (Stephani, Vasensamml. d. K. Ermitage N° 1983).

Brückner betrachtet als bezeichnende Ornamente die von ihm sogenannten Tänienenden auf dem Deckel, dem unteren Teil des Bauches und des Fusses (A. M. 1907 S. 100), und das allerdings von den üblichen Strahlen- und Stäbchenornamenten sich nicht wesentlich unterscheidet. Wichtiger erscheint das von ihm als Zugloch-Muster bezeichnete (dort. S. 101), aus dem er die Bestimmung der mitunter vorkommenden Durchbohrungen in der Wand des Fusses dicht unter dem Boden des Kessels zur Erleichterung des Luftzutrittes bei der Heizung erschliessen möchte. Gründe gegen diese Annahme s. schon Arch. Jahrb. 1899 S. 130; vgl. auch oben S. 7; jedenfalls zeigt die Vase Collignon-Couve N° 1234 (=Arch. Jahrb. 1899 S. 130) dieses Zugloch-Muster, d. h. eine Reihe grosser runder Tupfen, neben den wirklichen Durchbohrungen, und andererseits schneidet ein solches Loch bei dem Gefäss Collignon-Couve 1229 in das ganz anders geartete Muster, ein Band von schrägen Palmetten, ein, und ausserdem kommen solche Durchbohrungen auch sonst vor, wo von Zuglöchern nicht die Rede sein kann, so bei der böotischen Amphora Ἐφ. Ἀρχ. 1892 Taf. 10 (=Collignon-Couve N° 462) und Bull. Corr. Hell. 1898 S. 279.

Die ältesten Exemplare dieser Gefässe reichen bis über die Mitte des 5. Jahrh. hinauf (Graef, Die antiken Vasen

von der Akropolis zu Athen, S. 132 N° 1198, schwarzfigurig) und waren mit Hochzeitszügen von Göttern geschmückt (British Mus. B. 298; Brückner, A. M. 1907 S. 101). Unter den Henkeln sind fliegende Gestalten, Niken, angegeben, welche mit Tänien, Schmuckgegenständen oder Fackeln meist die Szene der Brautschmückung einrahmen. An einem Luterion des älteren rotfigurigen Stils (Nat. Mus. zu Athen, Collignon-Couve 1229) finden wir an Stelle der Nike Iris mit dem Kerykeion, hier leicht verständlich, weil bei einer Götterhochzeit anwesend.

Im Nat. Museum zu Athen befinden sich drei Miniaturexemplare (Collignon-Couve 1622; 1850; 1604) nur mit Palmetten am Bauche und mit den sog. Tänienenden am Fuss geschmückt. Wie man annehmen darf, dass die auf der Akropolis und in Eleusis gefundenen Exemplare in grösserer Form, die sog. λέβητες γαμικοί (Wolters, Jahrb. 1899 S. 129 Anm. 26), von Mädchen zusammen mit anderen Weihgeschenken, vor ihrer Hochzeit, den Hochzeitsgottheiten Artemis Brauronia und Demeter geweiht wurden, so besteht kein Zweifel, dass auch die Miniaturexemplare, wie die kleinen Lutrophoroi (s. S. 25 ff.) ebenfalls Weihgeschenke waren.

Häufig trifft man auch die Vase ohne Untersatz und mit einfachen Henkeln, mit denselben Darstellungen wie sie auf der Vase mit Untersatz vorkommen (Kiel: Griech Ausgrabungen, Auction Helbing 27 Juni 1910 N° 131; Collignon 1575 bis mit 1582; 1967 = A. M. 1907 Beil. 4; Suppl. 1037; Furtw, Samml. Sabouroff Taf. 70, 2; Berl. Vasenkatalog 2937; Stackelberg, Gräber der Hellenen Taf. 43).

Schon in der Dipylonzeit finden wir diese Vase in der Form eines Kessels mit doppelten Henkeln auf jeder Seite, welcher auf einem konischen Untersatz ruhte (A. M. 1893 S. 92). Sie trug am Mittelstreifen ihres breiten oberen Teils eine Darstellung des Leichenzuges und, da sie einmal auf dem zugehörigen Grabe gefunden wurde, müssen wir sie als

Grabmal ansehen. Hierher gehören, ihrer Form nach, auch die Luterien mit bauchigem Kessel auf hohem Fuss vom Kuppelgrab bei Menidi (Jahrb. 1899 S. 128 ff). Nach und nach wird der Untersatz schlanker, der Bauch runder, doch die Vase behält die doppelten Henkel, die Öffnung der Mündung verengt sich und zuletzt wird ein Hals darauf gesetzt. So geformt sind die melischen Amphoren (Ἐφημ. Ἀρχ. 1894 S. 226 Taf. 12; Jahrb. 1887 S. 211 Taf. 12). Später trennt sich der Hals deutlicher vom Bauch, er wird länger und erhöht bei seinem bedeutenden Durchmesser die Wucht der Erscheinung, die sich der Amphora nähert. Vasen solcher Form lieferten die böotischen Fabriken in der Zeit, wo der geometrische Stil in Böotien herrschte. Aus Böotien stammt die Stockholmer Vase (Jahrb. 1897 S. 195 Taf. 7) von Sam Wide publiziert; ihr ähnlich sind zwei Vasen im Nat. Museum zu Athen N° 895 und 896 (abgeb. im Jahrb. 1897 S. 196 u. 197) zwei ebenfalls bei Conze abgebildet (Zur Geschichte der Anfänge d. griech. Kunst Taf. XI, 1, 2) und eine aus Theben (Nat. Mus. N° 228; Πρακτ. Ἀρχ. 1892 S. 102 abgb. im Bull. Corr. Hellen. 1898 S. 274 Fig. 1). Eine gleiche Vase aus Theben mit doppelten Henkeln auf jeder Seite, der Netosvase ähnlich, diente als Grabaufsatz (Ἐφ. Ἀρχ. 1892 Taf. 10, 1a). Dieselbe Form der Amphora hat eine andere Vase aus einer Nekropole von Eretria im Nat. Museum zu Athen (N° 1005=Δελτίον Ἀρχ. 1890 S. 52 N° 2. abgeb. Bull. Corr. Hell. 1898 S. 279 Fig. 2) und einige aus Thera (Hiller von Gärtringen, Thera II S. 16 Abb. 8a, b; S. 29 Abb. 75a, b; S. 39 Abb. 122a, b; S. 42 Abb. 134a, b; S. 60 Abb. 209). Es scheint, dass alle diese Vasen aus einem böotischen Atelier stammen. Aus der Nekropole von Eretria sind auch die folgenden Amphoren, welche dem 7. Jahrh. angehören, und ebenfalls einer böotischen Fabrik gehören: 1. Δελτίον Ἀρχ. 1890 S. 50 N° 1; 2. ebenda S. 52 N° 3=Athen. Mus. N° 1006; 3. Δελτ. Ἀρχ. 1890 S. 52 N° 4 abgeb. Bull. Corr. Hell. 1898 S. 281 Fig. 3.

In Eretria kommt die Form im 6. Jahrh. etwas verändert vor. Die Vase besteht aus einem höheren konischen Untersatz, aus einem eiförmigen Bauch mit doppelten auf jeder Seite senkrecht stehenden Henkeln und aus einem auf dem Halse sitzenden Deckel, welcher mit einem Knopf versehen ist (Ἐφ. Ἀρχ. 1901 Taf. 9; Taf. 10 = Nicole, Suppl. 889; Taf. 11 = Nicole, Suppl. 890). Eretria hat die Form aus dem geometrischen Stil übernommen und sie bis zur archaischen Zeit beibehalten; es scheint, dass die Vasen nur dort in einem einheimischen Atelier verfertigt worden sind. Vasen dieser Gattung zeigen gemischte Elemente des geometrischen, orientalischen und attischen Stils.

Von der Mitte des 5. Jahrh. an kommt eine verwandte Form in Attika vor. Dort haben die Töpfer der Blütezeit die Vasen viel schlanker und eleganter konstruiert und dem ganzen Aufbau eine viel schönere Form gegeben, als die ist, welche die Gefässe aus Eretria hatten. Diese Vasen aus Attika sind unsere Hochzeitsluterien, welche auf den oben S. 27 angeführten Vasenbildern mit der Brauttoilette, Heimführung der Braut und Szenen aus dem täglichen häuslichen Leben der Frau dargestellt sind.

DIE ΛΟΥΤΡΑ BEIM TOTENKULTUS.

Durch die Lexikographen erfahren wir u. W. λουτροφόρος καὶ λουτροφορεῖν, dass man λουτρὰ auch für die unvermählten Toten holte. Am Hals einer Lutrophoros des strengrotfigurigen Stils (Monum. Piot I. S. 54 Fig. 1) hält ein Mädchen mit beiden Händen vor der Brust eine zweihenkelige Lutrophoros und hinter ihr steht ein klagendes Mädchen mit erhobenen Händen. Am Bauche der Vase oben Prothesis des Toten, unten Reiterszenen. Hier ist uns zum ersten Mal eine Darstellung des λουτροφορεῖν und die Benützung der

Lutrophoros bei der Totenfeier auf einem Vasenbild erhalten. Collignon (Monum. Piot I, S. 56) erklärt die weibliche Figur mit der Lutrophoros für eine ἐγχυτρίστρια (Brückner, A. M. 1893 S. 148), welche die χθόνια λουτρὰ bis zur Grabstätte bringt. Wir können nicht annehmen, dass die λουτρὰ beim Begräbnis in der Lutrophoros von einer ἐγχυτρίστρια bis zum Grab gebracht wurde; denn wenn die ἐγχυτρίστριαι, nach altathenischer Sitte, mit den χοαί, den Spenden, beschäftigt waren (nach Suidas und Etym. Magn. u. W. ἐγχυτρίστριαι: αἱ τὰς χοὰς τοῖς τετελευτηκόσιν ἐπιφέρουσαι, vgl. Poulsen, Dipylongräber S. 47, 49), so wurden die λουτρὰ der Lutrophoros nicht als Spenden, sondern in Hydrien in die Gräber der Unverheirateten gebracht (A. M. 1893 S. 145), um dort für den gleichen Zweck dem Toten zu dienen, wie die λουτρὰ der Lutrophoros dem νυμφίος oder der νύμφη bei der Hochzeit. Wir dürfen die χθόνια λουτρά, ihrer Bestimmung nach (Zenob. bei Hesych u. W: χθόνια λουτρά: τὰ τοῖς νεκροῖς ἐπιφερόμενα), eher mit den λουτρὰ (bei Soph. El. 84; 434) oder χέρνιβες (Aesch. Cho. 130), die man am Grab aller Toten als Wasserspende gab (Wolters, Jahrb. 1899 S. 134; Stengel, Hermes 1915 S. 631), zusammen bringen, als mit jenen λουτρά, die auf den Leichnam nach seiner Beisetzung gegossen wurden (Dioskor. Epigr. 36: ἀλλὰ περιστείλας με δίδου χθονί· οὐδ᾽ἐπὶ νεκρῷ λουτρὰ χέῃς· Πέρσης γὰρ). Letztere waren ohne Zweifel für alle Toten bestimmt und die Hydrien im Grabe der Unverheirateten stehen, wie wir gleich sehen werden, in Beziehung zu dieser Sitte.

Beim Kult des Sosipolis, der den Ausschluss der Weinspende fordert, sind die λουτρὰ ebenfalls Wasserspenden. Man kann wohl mit Recht von den geweihten Jungfrauen und Priesterinnen, die den Titel λουτροφόρος trugen, annehmen, dass sie dazu verpflichtet waren, Wasser (Hesych, Ἡρεσίδες) aus der nahen heiligen Quelle für das Weihebecken, περιρραντήριον, oder für einen anderen heiligen Zweck

zu holen, wenn das Heiligtum oder der Tempel weit vom fliessenden Wasser lag (Paus. IV, 33, 2).

Während man Blut und Weihwasser bei Reinigungen der ἐναγεῖς (Athen. IX, 409 F, nach welchem man das gebrauchte Blut und Weihwasser, ἀπόνιμμα, als Opfer für die chthonischen Dämonen wegschüttete [Rhode, Psyche II S. 79,1]) benützte, so gebrauchte man allgemein Weihwasser, λουτρά, für die körperliche Reinigung der Toten (Soph. Antig. 1186; Elektr. 1139; Eurip. Hekab. 610; Phoen. 1667). Das nach dem Abwaschen des Toten verunreinigte Weihwasser, ἀπόνιμμα, (Athen. IX, 409 F), oder die καθάρματα der Toten (Etym. Magn. ὀξυθύμια: τὰ καθάρματα τῶν νεκρῶν, ἃ δὴ καὶ ἑκαταῖα λέγονται) gab man ängstlich und ohne sich umzusehen den gleichen unheimlichen Geistern hin (Stengel, Opferbr. der Griechen S. 34,1), welche der Hekate untertänig waren (Rhode, Psyche II S. 79; 85,2). Der allgemeine Brauch der Abwaschung aller Toten mit λουτρὰ bedeutet die Befreiung derselben von den auf dem Leichnam hausenden Dämonen, die die Ursache der Krankheiten sind (Wächter, Reinheitsvorschr. im griech. Kult 1910 S. 39 ff.) und vor denen die Leiche geschützt wird; denn das Brennen von Fackeln nicht nur am Totenbett, sondern auch beim Leichenbegängnis diente gleichfalls die Geister abzuwehren (Vassitz, Die Fackel 1900 S. 80 und 82). Selbst die Zweige und Blätter, die man unter den Toten bei der Prothesis legte (Aristoph. Ekkl. 1030; Rhode, Psyche, I S. 219) und auf welche die Leiche gebettet wurde (Mau b. Pauly-Wiss. u. W. «Bestattung» S. 340; Hock, Griech. Weihegebr. 1905 S. 8), hatten den Zweck, böse Geister zu verscheuchen (Wächter, Reinheitsvorschr. 1910 S. 44 ff.). Wir dürfen für sicher halten, dass die λουτρά, die man erst in den Dipylongräbern des 8. Jahrh. in Hydrien trifft, zweifellos vom Grab und dem in ihm liegenden Toten die bösen Geister zu entfernen bezweckten, die in die Gräber eindringen wollten. Diese waren für sie ein angenehmer Aufenthalt

(Porphyr. b. Euseb. Praep. evang. V, 2: οἱ δὲ γοῦν [φαῦλοι δαίμονες] περίγειοί τινες ὄντες καὶ καταχθόνιοι..... τάφοις νεκρῶν καὶ μνήμασι καὶ πάσῃ τῇ μυσαρᾷ καὶ ἀκαθάρτῳ ὕλῃ ἐμφιλοχωροῦντες), auch ihre Herrin Hekate verweilte gerne darin die Leichen verzehrend (Rhode, Psyche II S. 81,2; Heckenbach b. Pauly-Wiss. VII 2 u. W. «Hekate» S. 2776).

Durch Berührung mit dem Toten wurden nicht allein die Menschen, sondern überhaupt alles im Sterbehaus verunreinigt, reines Wasser ebenfalls; daher wurde das Weihwasser für die Reinigung der das Trauerhaus Verlassenden aus einem fremden Hause geholt (Poll. 8, 65), denn das verunreinigte Weihwasser hätte nicht das μίασμα der vom Toten Befleckten abwaschen können. Ebensowenig wurde das durch den Toten verunreinigte Feuer benützt, um die verderblichen Folgen zu vermeiden, und man löschte es aus, um jeder Verunreinigung durch den Toten vorzubeugen (Diodor 17, 114).

Beim Begräbnis der Unverheirateten wurden die λουτρὰ in der Lutrophoros geholt, welche zur Einholung der γαμήλια λουτρὰ im Thalamos bestimmt war, damit das Totenweihwasser im Grabe denselben Dienst leiste, wie die γαμήλια im Thalamos, also böse Geister fernhalte.

Wolters (A. M. 1891 S. 386) hat die Angaben der Lexikographen, dass die Statue eines Knaben, nach Harpokration (Photius, Suidas) unter λουτροφόρος καὶ λουτροφορεῖν, oder eines Mädchens (nach Poll. VIII, 66) auf dem Grabe Unverheirateter stand, mit Recht als unbegründet erklärt und die Meinung ausgesprochen, dass nur die Vase Lutrophoros darauf gestellt wurde, nachdem Bilder, wie A. M. 1891 S. 379 N° 11, und die Gefässe selbst meist mit hohlem Fuss, wie auch Demosthenes in seiner Rede gegen Leochares p. 1806, 13 und 1089, 22 ed. Reiske und ferner Eustath. ad. Il. Ψ 141 p. 1293 dies als Sitte beweisen.

Dass die auf den Gräbern Unverheirateter stehenden Lutrophoroi nicht die bei der Bestattung benützte Vase ist,

schliessen wir daraus, dass sie wegen des Fehlens des Bodens oder wegen des durchlochten Fusses keine λουτρὰ gefasst haben konnte. Wenn die auf dem Grabe stehende Lutrophoros keinen Boden hatte (dass das immer so war, ist mehr wie unwahrscheinlich), konnte sie auch kein νυμφικὸν λουτρὸν enthalten haben; deshalb dürfen wir diese Lutrophoros nicht für diejenige betrachten, die bei der Hochzeit für die Einholung des νυμφικὸν λουτρὸν im Brauthause bestimmt war.

Die bei den Gräbern gleich unter der Oberfläche gefundenen Lutrophoroi waren von den Töpfern meist ohne Boden angefertigt und wurden beim Tod Unverheirateter nach der Beisetzung auf dem Grabe aufgestellt. Dies geschah indem sie auf einen in die Erde gerammten Holzpfahl gestülpt wurde (Wolters, A. M. 1891 S. 388), oder wie an einer rotfigurigen Lutrophoros im Museum antiker Kleinkunst zu München noch zu sehen ist, über einen im Boden befestigten Bronzestab. Sie diente als Merkzeichen, dass der im Grabe liegende Tote unvermählt war.

Durch die sepulkralen Darstellungen, die in der ältern Zeit die Vase schmücken, brachte sie die Totenfeier nur Unverheirateter in Erinnerung, die die Schmuckgegenstände tragen, welche sie bei der Hochzeit hätten tragen müssen, wie ein Mädchen das Diadem (Wolters, A. M. 1891 S. 399; Monum. d. Inst. VIII Taf. 5, 2) trägt, welches man in Hochzeitsszenen bei der Schmückung der Braut (A. M. 1907 Taf. 5, 2) sieht, während durch die Hochzeitsdarstellungen, mit welchen die Lutrophoroi seit der Zeit des freien rotfigurigen Stils bemalt sind, auf die Hochzeit zurückwies, die der oder die im Grabe Ruhende als νυμφίος oder νύμφη nicht erlebt haben.

Die Lutrophoros stammt ebensogut von der Amphora wie von der Hydria, die den Dipylonvasen der ältesten geometrischen Periode angehören, und welche in Gräbern in Attika (A. M. 1893 S. 143) und namentlich im Friedhof an der Südseite der Piräusstrasse und in Eleusis aufge-

funden wurden (Ἐφημ. Ἀρχ. 1889 S. 178 Anm. 2; S. 179), wo in diesen Hydrien verbrannte Knochen gesammelt worden waren. Die Form dieser alten Hydrien mit rundem Körper, hohem Hals und Deckel, mit Ornamenten sowie mit der Schlangenlinie an der äusseren Fläche des Henkels, ist später so umgebildet worden, dass der Körper schlanker wurde und an beiden Seiten noch zwei Henkel angesetzt worden sind. Der Maler setzte das Schlangenornament auf den drei Henkeln, um die Mündung und auf der Schulter herum fort. Eine solche Form hat das Gefäss aus Analatos (Jahrb. d. Inst. 1887 Taf. 4) mit Darstellungen aus dem nachgeometrischen Kreise. Am Halse der Vase bewegt sich ein Chor von sechs Männern unter Anführung eines Kitharspielers auf einen Chor von vier Frauen zu. Eine weitere Vase aus Attika mit zwei Henkeln (Arch. Anz. 1892 S. 100 N° 4), welche für das Berliner Museum erworben ist, hat das Schlangenornament um die Mündung, auf den Henkeln und den Schultern behalten; am Halse klagende Männer und Frauen, um den Bauch zwei Bildstreifen: oben ein Zug von 8 Gespannen, darunter ein Zug von 25 Kriegern. Eine gleichartige jüngere Vase ist im Grabhügel von Vurva (A. M. 1890 Taf. XI, S. 327) gefunden worden. Dieser Vase verwandt ist eine andere (Arch. Anz. 1892 S. 100 N° 6), welche für das Berliner Museum erworben ist, deren beide Henkel von zwei klagenden Mädchen gebildet sind. Dazu gehören auch die Vase, die im Grabhügel von Marathon gefunden worden ist (A. M. 1893 Taf. II S. 57), welche dem attisch-korinthischen Stil angehört, und zwei andere aus Eleusis, jede dreihenkelig (Arch. Jahrb. 1903 S. 145 Abb. 12 und 13).

Da wir wissen, dass einige von diesen Hydrien in der Mündung eine Schöpfkanne trugen (Arch. Anz. 1892 S. 100, 4; A. M. 1893 S. 144/145; Poulsen, Dipylongräber S. 45), so liegt es nahe zu schliessen, dass man mit der Kanne beim Begräbnis λουτρὰ aus der Hydria auf den Toten im Grabe

goss und dass man dann das Gefäss, nachdem die Kanne in die Mündung der Vase eingesteckt war, mit dem Rest der λουτρά, durch den Deckel wohl geschlossen in das Grab hineinversenkte. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass das Giessen der λουτρὰ auf den Toten, wie auch bei Dioskorides Epigramm 36 der Fall ist, allgemeine Sitte bei Verheirateten und Ledigen war, und dass auch der Rest in den Hydrien den gleichen Zweck hatte: böse Dämonen von dem Leichnam und dem Grab fernzuhalten.

In der weiteren Entwickelung der Vase bietet uns das 6. Jahrhundert dieselbe in schlankerer Form, sie behält in beiden Henkeln und um die Mündung das Schlangenornament zur Betonung des sepulkralen Charakters der Vase, am oberen Teile des Bauches die Ausstellung und Beweinung des Leichnams und am unteren Wagen und Reiterszenen. Diese Darstellungen herrschen auf der Vase bis zur Zeit des schönrotfigurigen Stils, alsdann verschwinden Darstellungen des Begräbnisses und treten solche der Hochzeit auf.

Bei den Lutrophoroi des schönrotfigurigen Stils in schlankerer und eleganterer Form als in der früheren Zeit findet sich, ausser den Hochzeitsdarstellungen, an dem schmalen Hals auf jeder Seite je eine Mantelfigur.

Da die tönernen Lutrophoroi, wegen ihrer schlanken Form und feinen Konstruktion, sehr leicht zerbrechlich waren, wurden sie im Laufe des 5. Jahrh. durch marmorene Lutrophoroi ersetzt (Wolters, A. M. 1891 S. 391), weil diese widerstandsfähiger und dauerhafter sind.

Durch die von Demetrios von Phaleron erlassenen Gesetze gegen den Gräberluxus (nach 317) blieb für die Lutrophoros nur noch die Möglichkeit, sie in Relief auf den allein gestatteten Grabsäulchen, den columellae des Cicero (De legibus II, 26) anzubringen.

LEBENSLAUF.

Ich, Petros Stergianopulos, bin geboren am 27. März 1888 zu Xirokampion (bei Sparta), Griechenland, als Sohn des Kaufmanns Panagiotes Stergianopulos und seiner Gattin Chrysanthe, geborenen Matthäos, orthodoxer Religion. Nachdem ich im Juni 1906 das Gymnasium zu Sparta absolviert hatte, studierte ich seit dem Wintersemester 1906/07 an der Universität zu Athen, wo ich sieben Semester Vorlesungen der Philosophischen Fakultät hörte. Im März 1910 unterbrach ich dort meine Studien, um dieselben an einer deutschen Universität fortzusetzen, mit der Absicht, mich dem speziellen Studium der Archäologie zu widmen. Zu Beginn des Sommersemesters 1910 bezog ich daher als Studierender der Archäologie die Universität München, wo ich Vorlesungen bei den Herren Professoren Wolters, Drerup, v. Bissing, Rehm, Riehl und den Dozenten Burger, und Kutscher hörte und mich an den Seminarübungen des Herrn Prof. Wolters beteiligte. Nachdem ich von Anfang des Wintersemesters 1912/13 bis zum Sommersemester 1914 wieder in Griechenland verweilt hatte, da ich wegen des Balkankrieges heimkehren musste, um dem Vaterlande zu dienen, beschäftigte ich mich seit dem Sommersemester 1914 im Archäologischen Seminar und im Seminar für klassische Philologie Münchens mit der Untersuchung «der

Hochzeits- und Todesgebräuche bei den alten Griechen nach der litterarischen und monumentalen Überlieferung». Im Wintersemester 1915/16 habe ich mich dann entschlossen das Thema der vorliegenden Dissertation auszuarbeiten.

Allen meinen Lehrern spreche ich für die Förderung meiner Studien meinen herzlichsten Dank aus; besonders fühle ich mich verpflichtet gegenüber den Herren Prof. Wolters und † Geheimrat Prof. Crusius.

Fig. 1

Fig. 2

ΔΗΜΟΤΙΚΗ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ ΠΟΛΙΤΙΣΤΙΚΟΣ ΟΡΓΑΝΙΣΜΟΣ ΔΗΜΟΥ ΠΑΤΡΕΩΝ

Δημοτική Βιβλιοθήκη Πατρών
Πολιτιστικός Οργανισμός Δήμου Πατρέων

BRUCK VON P. D. SAKELLARIOS

Δημοτική Βιβλιοθήκη Πατρών
Πολιτιστικός Οργανισμός Δήμου Πατρέων

Δημοτική Βιβλιοθήκη Πατρών
Δημοτικη Βιβλιοθηκη
Πολιτιστικος Οργανισμος
Δημου Πατρεων

Δημοτική Βιβλιοθήκη Πατρών
Πολιτιστικός Οργανισμός Δήμου Πατρέων